

Gaza - Singapur

Ein unsinniger Vergleich

Gerd Eisenbeiss, 16. 8.2024

Ich vergleiche zwei Territorien, die sich durch sehr hohe Bevölkerungsdichte auszeichnen:

- in Singapur leben 5,6 Mio. Menschen auf 719 km² im Wohlstand
- in Gaza leben 2,1 Mio. Menschen auf 360 km² im Elend.

Die Bevölkerungsdichte ist damit in Singapur 36% höher als in Gaza, wo 5.800 Menschen auf einem km² leben müssen.

Sicher sind die Chancen einer Hafenstadt an einer der wichtigsten Handelsrouten bedeutend höher als die des Gazastreifens am östlichen Mittelmeer. Aber was hätte in diesem Streifen entstehen können, wenn die dort lebenden Palästinenser ihre Energien nicht auf den Bau eines irren Tunnelsystems verschwendet hätten, sondern auf die Entwicklung einer vorbildlichen arabischen Gemeinschaft; denn wenn man die Leistung palästinensischer Ingenieure, Wissenschaftler, Ärzte und Arbeiter in aller Welt kennt, dann bleibt kein Zweifel an möglicher Kompetenz bei richtig geleitetem Einsatz dieser 2 Mio. Menschen, deren Energien Besseres als Tunnel hätten schaffen können.

Auch der palästinensischen Sache, zu einem eigene Staat zu kommen, wäre weit besser mit einem leistungsfähigen Gebietsteil gedient worden, als mit Tunneln und Waffen. Selbst im verzweifelten Massaker vom 7. Oktober 23 ist wieder diese katastrophale Fehlleitung und Fehlleistung zu erkennen, die einer Selbstvernichtung durch provozierte Israelis gleichkommt.

Singapur hat viele Vorteile genossen. Es ist ein anerkannter Staat, der sich 1962 selbst geschaffen hat durch friedliche Separation von Malaysia. Er hat nicht den Vorteil einer ethnisch und religiös homogenen Bevölkerung, sondern lebt in bunter friedlicher Vielfalt von Chinesen, Malayen und indischen Tamilen

sowie zahllosen anderen Menschen aus aller Welt. Auch Singapur ist keine vorbildliche Demokratie, hatte aber bisher das Glück, dass die autoritären Elemente seiner Staatsführung nicht auf den Eigennutz der Regierung und ihrer Hilfstruppen fokussiert war, sondern der Entwicklung eines ansonsten vorbildlichen Staatswesens diente.

Das alles hätte in Gaza nicht gleichartig aber doch ähnlich entstehen können, wenn man sich mit dem weit überlegenen Israel auf gegenseitige, friedliche Koexistenz verständigt hätte, die offene Grenzen und Teilhabe am der internationalen Gemeinschaft ermöglicht hätte.

Aber gesiegt hat der Hass auf den erfolgreichen Nachbarn, einen Staat, den man als Araber nie gewollt und dessen Gründung man nie gebilligt hat. Und so hat man Tunnel gegraben und Waffen gebaut, deren Zerstörung nun samt der der übrigen Infrastruktur an Gebäuden und Dienstleistungen die Sinnlosigkeit der Führungs-Strategie beweisen. Und das alles nur, um am traurigen Ende „Sieg“ zu schreien, nur weil man im letzten Tunnelloch noch ein Mikrofon gefunden hat. Denn selbst wenn der Iran Israel mittels eines neuen Massakers von der Landkarte bombt, bleibt das Elend der Gaza-Bevölkerung eine der erschütterndsten Leidensgeschichten unserer Zeit.